

Zum Passepartout-Fremdsprachenkonzept

Eine widersprüchliche Ideologie

Von Jürg Wiedemann

Als Reaktion auf Kritik sprachen die Verantwortungsträger kritischen Eltern und erfahrenen Lehrpersonen jahrelang die Urteilskraft ab. Erst aufgrund der unübersehbaren, verheerenden Auswirkungen der Passepartout-Ideologie und des medialen Drucks sah sich Passepartout-Projektleiter Reto Furter gezwungen, sein 50-Millionen-Projekt in einem Interview mit der BaZ zu rechtfertigen. Mit scheinheiligen Beschwichtigungsversuchen, verzweifelten Durchhalteparolen und abenteuerlichen Prognosen demonstriert er einmal mehr, dass das Projektmanagement nicht imstande ist, das untaugliche Konzept der sogenannten Mehrsprachigkeitsdidaktik und die dazugehörigen Lehrmittel «Mille feuilles», «Clin d'œil» und «New World» ernsthaft zu hinterfragen. Im Gegenteil. Trotz der verheerenden Umfragewerte, trotz massiver Kritik anlässlich kantonaler Passepartout-Hearings und trotz andauernder Negativpresse wird auf der mit Steuergeldern finanzierten Passepartout-Website weiterhin ein ideologisch verklärtes Bild vermittelt, das mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat.

Einerseits behauptet das Projektmanagement, man habe die Französischlehrmittel vor der Einführung

seriös erprobt. Andererseits wird gefordert, man müsse den Schlussbericht der Evaluation im Jahr 2021 abwarten, um beurteilen zu können, ob sich die flächendeckende Einführung dieser im internationalen Vergleich bizarren Didaktik bewährt habe. Ein klarer Widerspruch in sich selbst. Widersprüchlichkeit ist denn auch eines der Hauptmerkmale der Passepartout-Ideologen:

Trotz Kritik wird auf der Passepartout-Website ein ideologisch verklärtes Bild vermittelt.

Dank «Sprachbad» seien die Kinder in der Lage, die Fremdsprache wie ihre Muttersprache zu erlernen – ganz ohne «Büffeln». Vier Jahre später verkündet Manuele Vanotti, der für das Passepartout-Projekt im Kanton Basel-Stadt verantwortlich ist, dass es sich um kein «Sprachbad» handle, da die wöchentliche Unterrichtszeit von lediglich zwei bis drei Wochenlektionen viel zu kurz sei. Die Rahmenbedingungen waren allerdings von Beginn an klar, sodass seitens der Passepartout-Ideologen gesunder Menschenverstand gereicht hätte,

um gar nie erst die unhaltbare Behauptung eines «Sprachbads» aufzustellen.

Dank der angeblichen Überlegenheit der Mehrsprachigkeitsdidaktik seien die Kinder schon nach kurzer Zeit darin geschult, sich in der Fremdsprache handlungsorientiert und frei zu äussern. Vier Jahre später muss das Passepartout-Management eingestehen, dass die Kinder nach über 350 Lektionen Frühfranzösisch noch nicht einmal die wichtigsten 300 Wörter beherrschen, also weniger als ein Wort pro Lektion gelernt haben.

Dank angepriesener Lernstrategien seien die Lernenden fähig, die grammatischen Strukturen zu entdecken und sie sich anzueignen. Nach sechs Jahren sehen sich die Gymnasien im Kanton Bern allerdings gezwungen, den Grammatikteil aus den Aufnahmeprüfungen zu streichen. Die lapidare Begründung: Man kann nicht abfragen, was nicht vorhanden ist.

Dank vermehrter Sprachvergleiche seien die Schüler/-innen in der Lage, selbst komplizierte Texte zu entschlüsseln. Nach sechs Jahren weist die Mehrsprachigkeitsforscherin Susanne Zbinden jedoch wissenschaftlich nach, dass das Leseverständnis der «Clin d'œil»-Lernenden signifikant schlechter ist als dasjenige derer, welche die

französische Sprache mit Texten gelernt haben, die dem jeweiligen Sprachniveau angepasst sind. Und erst nach sechs Jahren hartnäckiger Beratungsresistenz sieht sich der «Schulverlag plus» aufgrund einer Intervention der betroffenen sechs Bildungsdirektor/-innen gezwungen, «Mille feuilles 5» und «Mille feuilles 6» «substanziell» umzuschreiben. Offensichtlich wird mit der angekündigten Überarbeitung versucht, zu retten, was nicht zu retten ist.

Angesichts dieser verheerenden Bilanz ist es höchste Zeit, die grobfahrlässige Schulutopie Passepartout zu stoppen. Danach kann sich der Fremdsprachenunterricht wieder erfolgreich an der bewährten und international anerkannten Didaktik orientieren. Es darf nicht sein, dass die Passepartout-Verantwortlichen aus Eigeninteresse zulasten der Schülerinnen und Schüler auf Zeit spielen, sei es um des Geldes wegen oder um das eigene Gesicht zu wahren.



Jürg Wiedemann, Landrat Grüne-Unabhängige und Vorstand Starke Schule beider Basel.

Nachrichten

75-Jährige verursacht heftige Kollision



Zeiningen (AG). Eine 75-jährige Autofahrerin hat gestern in Zeiningen im Fricktal auf einer Kreuzung eine heftige Kollision verursacht. Die Frau, ein 65-jähriger Lenker und dessen Beifahrer erlitten Verletzungen und mussten ins Spital. Durch die Wucht des Aufpralls überschlug sich das Auto der Frau. Die 75-Jährige hatte nach bisherigen Erkenntnissen das Vortrittsrecht missachtet. Die Polizei nahm der Frau den Führerausweis weg. SDA

Polizei sucht Zeugen nach Verkehrsunfall

Reinach. In der Nacht auf gestern, zwischen 16.30 und 10.15 Uhr, kam es auf der General-Guisan-Strasse in Reinach zu einem Unfall, wobei ein korrekt parkiertes Auto erheblich beschädigt wurde. Die Polizei in Baselland sucht Zeugen, denn der unfallverursachende, unbekannte Lenker kümmerte sich nicht um den entstandenen Schaden.

Der schlaue Fuchs von Blauen

Dieter Wissler, früherer Kommunikationschef von Novartis, bringt seine Gemeinde vorwärts

Von Kurt Tschan

Blauen. Während viele kleine Gemeinden jammern und ihre Zukunft in Gefahr sehen, hat die Gemeinde Blauen unter ihrem Gemeindepräsidenten Dieter Wissler eine erstaunliche Erfolgsgeschichte hinter sich. Seit 1960 konnte die Zahl der Einwohner verdoppelt werden. Erst kürzlich wurde ein zweiter Kindergartenraum in die Mehrzweckanlage integriert. Die Gemeinde hat Wohnraum für Senioren erstellt und kürzlich ein neues Gemeindezentrum eingeweiht. Blauen verfügt inzwischen neben Duggingen über das höchste Pro-Kopf-Steueraufkommen des Bezirks Laufens und könnte, wenn alles nach Plan geht, 2019 die Steuern um bis zu vier Prozent senken. Das ist erstaunlich, da im Zug des Neuen Baselbieter Finanzausgleichs nicht wenige Gemeinden eine Erhöhung ins Auge fassen müssen.

Das Wunder von Blauen kommt nicht von ungefähr, sondern ist das Resultat akribischer Entwicklungs- und Planungsarbeit. Seit 2012 hat die Gemeinde rund vier Millionen Franken in Projekte der Dorfentwicklung gesteckt. Wissler spricht von einem Masterplan, der die Basis der lokalpolitischen Arbeit bildet. Nachzulesen ist er auf der Homepage der Gemeinde sowie in der Broschüre «Blauen macht vorwärts». Darin wird deutlich, dass die Gemeindeväter «aus der Schublade heraus denken», ihre Arbeit als «Gemeinschaftswerk der Dorfbevölkerung» verstehen und die Dorfentwicklung als kontinuierlichen Prozess.

Pioniercharakter

Aktuellstes Beispiel: Im Dorfkern wurde zusammen mit einem privaten Landbesitzer das Projekt «Im Grund» entwickelt. Es bildet die neue Raumplanung des Bundes ab. Auch beim verdichteten Bauen will Blauen Pioniercharakter zeigen. Geplant sind bis zu zwölf Wohneinheiten auf 6000 Quadratmeter Fläche. Alles ist bereit. Es fehlt nur noch ein Investor.

«Wir sagen nicht nur, dass wir familien- und kinderfreundlich sind, sondern beweisen es», sagt Wissler. 2014 wurde Blauen, als erste Kleingemeinde der Schweiz, durch Unicef Schweiz als «kinderfreundliche Gemeinde» ausgezeichnet. 2016 griff man sogar nach einem europäischen Stern und erhielt eine Auszeichnung im Dorferneuerungswettbewerb. Gewürdigt wurden von der europäischen Behörde «besondere Leistungen in mehreren Bereichen der Dorfentwicklung».

Ebenfalls 2016 sprach die ETH Zürich über Blauen lobend von einem



Akribischer Arbeiter und Entwickler. Dieter Wissler (l.) beim Dorfbrunnen mit Gemeindegemeindeleiter Christoph Thüning und Bauer Hans Jeisy (r.). Foto Kurt Tschan

«Praxisbeispiel für vorbildliche Innenentwicklung». Bestätigt wurde diese Auszeichnung ein Jahr später am ersten Europäischen Forum «Gemeindepower». Der Schweizerische Gemeindeverband bezeichnete Blauen im selben Jahr als «Musterbeispiel für gelungene Deliberation. Deliberative Demokratie betont öffentliche Diskurse und Beratung, die Teilhabe der Bürger an öffentlicher Kommunikation und Entscheidungsprozessen».

Dieter Wissler – aufgewachsen ist er in Erzingen, einem deutschen Grenzort auf der Strecke Waldshut-Schaffhausen. Er hat Agronomie an der Stuttgarter Universität Hohenheim studiert und dort auch in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften promoviert. 1970 hatte er in der Agro-Division in Frankfurt für Ciba-Geigy seine berufliche Karriere lanciert. Von 1975 bis 1979 war er Leiter Agro-Division in Iran. Anschliessend wechselte er in das Stammhaus von Ciba-Geigy nach Basel, durchlief verschiedene Managementpositionen und wurde 1986, als Leiter des weltweiten Saatgutgeschäftes, Mitglied der Divisionsleitung Agro. Nach der Fusion mit Sandoz war er von 1996 bis 2000 Präsident der Novartis in Deutschland, ehe ihn Daniel Vasella nach Basel beorderte.

Den Wechsel hatte er primär zwei Buchstaben zu verdanken. «BT» steht für Bacillus Thuringiensis und damit für transgenen Mais. Die Markteinführung in Deutschland war in den 90er-Jahren stark umstritten. Das Renommee von Novartis, nach Massenentlassungen im Zuge der Fusion ohnehin angeschlagen, drohte weiteren Schaden zu nehmen. Wissler gelang es aber rasch, den Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen und das Image des Basler Konzerns zu verbessern. Novartis-Übervater Vasella zeigte sich von seinen Kommunikationsleistungen derart überzeugt, dass er ihn gleich zum weltweit verantwortlichen Kommunikationschef beförderte. Anders als die meisten Novartis-Spitzenmanager arbeitete er bis zu seinem 65. Lebensjahr.

Halbtages-Job

Heute ist Wissler 78 Jahre alt und amtiert seit elf Jahren als Gemeindepräsident von Blauen. Sein Nebenamt ist ein Halbtages-Job – mit einer Jahresentschädigung von 9500 Franken. Zusätzlich Sitzungsgelder von 25 Franken die Stunde. Im besten Fall schafft er es so bis auf bis zu 13 000 Franken im Jahr, wobei rund die Hälfte seiner Bezüge als Einkünfte auf seine Steuerrechnung wandern.

Just vor 20 Jahren ist Wissler mit seiner Familie nach Blauen gezogen. Pfeffingen, seine frühere Wohngemeinde, liegt an einem Nordhang. «Das bedeutet Schattenwurf ab 14 Uhr im Winter. Irgendwann hast du davon genug», sagt er, vor allem weil du sehen kannst, wie die Sonne in Münchenstein oder Arlesheim noch scheint.» Auf der Sonnenterrasse Blauen ist dies anders. Auf 533 Meter über Meer ist höchstens das dicke Nebelmeer zu sehen, das sich weiter unten im Tal entlang der Birs festgesetzt hat.

Dieter Wissler war zwei Jahre in Pension, als er für den Gemeinderat angefragt wurde. Ein Jahr später präsidierte er bereits die Gemeinde. Das A und O einer gesunden Entwicklung sei der Blick in die Zukunft, sagt er rückblickend. Nur wer vorausdenke und sich klare Ziele setze, könne Erfolg haben. Kommunikation sei dabei ein Schlüsselfaktor für eine positive Entwicklung. «Beim Verhandeln muss man spüren, wohin das Gegenüber will», sagt er.

Es sei wie bei einem Feuer. Wer nur dem Rauch nachschau, verliere das Wesentliche aus den Augen. Man müsse als Gemeindepräsident stets offen bleiben für bessere Lösungen und sich nicht an das klammern, was man für richtig halte. Mal sei man Dirigent eines Orchesters, mal Mediator und dann eben wieder Kommunikator.

Dieter Wissler über ...

... Kommunikation. «Tue Gutes und sprich darüber. Wir müssen über die Medien möglichst viele Menschen erreichen, damit sie wissen, dass es dieses Paradies im Laufental gibt. Dann werden auch andere darüber reden – und vielleicht nach Blauen zügel.»

... Bürgernähe. «Die Dorfstrasse ist eine Kantonsstrasse. Nur im Abstand von zehn Metern darf dort gebaut werden. Als ein Einwohner deswegen nicht bauen konnte, hat die Gemeinde einen Teil der Strasse übernommen. Die Baulinie einer Gemeindestrasse liegt nur bei fünf Metern. Das Gebäude steht in zwischen.»

... Wasser, Abwasser. «Früher wurden die Anschlussgebühren bei Erweiterungsbauten nach der insgesamt möglichen Nutzungsfläche berechnet. Das war viel zu teuer. Heute berechnen wir die Gebühren nach der tatsächlich gebauten Bruttogeschossfläche und gewähren in der Kernzone darüber

Als Beispiel dafür nennt Wissler den Neubau des «Blauehuus», des gemeindeeigenen Begegnungszentrums mit Dorfläden, «Dorfstübl» für private und kommunale Anlässe, Kindertagesstätte, Gemeinderatszimmer und einer 3½-Zimmer-Wohnung. Als Ende 1995 alles unter Dach und Fach schien, traf plötzlich eine Einsprache ein, die von vier früheren Mitgliedern des Gemeinderats und 96 Einwohnern, das heisst etwa einem Fünftel der Stimmberechtigten, unterschrieben war. «Verärgerung in höherer Potenz» umschreibt er noch heute seine damaligen Gefühle.

Frag nicht nach dem Warum

Nach der ersten Wut ging es dann rasch an die Lösung des Problems. «Als guter Verhandler» fragt du nie nach dem Warum», sagt er. Dadurch treibe man sein Gegenüber nur in Erklärungsnot. «Rüttle nie an den gegebenen Tatsachen», ergänzt er. Viel besser sei es, sich zu fragen, wo die Gründe einer Einsprache liegen würden.

Nun, in Blauen waren es die grossen Fenster ohne Läden, die zur Einsprache führten. Am fertigen Bau sind jetzt die Fenster deutlich kleiner als geplant und mit Läden ausgestattet. «Das Problem war nach zwei Monaten gelöst», erinnert sich Wissler. Heute sind wir alle mit dem Resultat zufrieden», sagt er, «obwohl in der heutigen Zeit kaum jemand noch Fensterläden montiert.»

hinaus einen Nachlass von 35 Prozent. Dadurch erreichen wir, dass die Leute wohnen bleiben und keine Brache entsteht.»

... Spezialzonen. «Mir kam zu Ohren, dass jemand im Dorf eine Reitanlage bauen wollte. Wir haben deshalb eine Gewerbezone kurzerhand zu einer «Spezialzone Gewerbe und Pferdehaltung» erweitert. Die Anlage wurde gebaut, die Familie blieb im Dorf.»

... Mitfahr-Bänkli. «Wir sind ausserhalb der Hauptverkehrszeiten schlecht mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen. Deshalb haben wir mit Postauto Schweiz eine Mitfahr-App entwickelt. Über 70 Autofahrer aus dem Dorf befördern andere Einwohner gratis. Im Januar haben wir das Angebot mit einem Mitfahr-Bänkli erweitert. Man setzt sich beim Dorfausgang auf die Bank und wartet, bis jemand kommt. Das Angebot funktioniert so gut, dass wir ein zweites Mitfahr-Bänkli in Zwillingen aufstellen werden.» kt